

Deutsche Wacht

Nr. 40

Gilli, Samstag den 5. Oktober 1918.

43. Jahrgang.

Deutschösterreich.

Die Deutschnationalen, Christlichsozialen und deutschen Sozialdemokraten haben sich im Reichsrate zusammengesunden um in dem kommenden ungeheuren Friedensgewirre die völkischen Rechte Deutschösterreichs zu wahren. Wenn alles nach der Sonne der nationalen Einheit drängt, darf das treue Deutschösterreich nicht zurückgesetzt werden — auch wenn seine Einigkeit am — Grabe steht.

Wir leben in einem Taumel riesenhafter Ereignisse. Während die Westfront unter dem Drucke der unerschöpflichen Kriegsmittel, die aus den Beständen der ganzen Welt und namentlich aus den in eine gewaltige Waffenfabrik umgewandelte Amerika hervorgebracht werden, mehr und mehr zurückgeht, die albanische Front zurückgenommen ist, Bulgarien und die Türkei zum Abfalle zu gewinnen sucht und in Wien werden den verätherischen Tschechoslowaken und Südslawen im Parlamente Vorbeerkränze gewunden. In Berlin wurde die Reichsregierung parlamentarisiert: Erzberger und Scheidemann sind die Herren des Tages. Und Oesterreich und Deutschland haben einen neuerlichen — ernstlichen Friedensschritt unternommen. Aus diesem grauenhaften Ungetüm sich aufstürmender Wolken kann nur Unheil kommen.

Der kleine Mann im Süden fühlt sich in der possierlichsten Weise als Staatsrepräsentant. Im Namen des „Volkes der Slowenen, Kroaten und Serben“ hat Dr. Koroschek im Abgeordnetenhaus eine Antwort auf die Friedensnote unserer Regierung gegeben:

Er verlangt darin, daß alle daran glauben sollen, daß die Slowenen, Kroaten und Serben „ethnisch ein einheitliches Volk“ sind, was freilich schon längst widerlegt ist. Er verlangt für dieses „Volk“ die Vereinigung, Unabhängigkeit und Freiheit. Doch der südslawische Staat wird auch sehr gnädig sein können. In seinem Friedensmanifest heißt es weiter: „Jenen fremdstämmigen Minder-

heiten, welche wir in unserem Volke haben und die von ihrer ethnischen Gesamtheit territorial abgetrennt sind, billigen wir im Namen des ganzen Volkes im Staate der Slowenen, Kroaten und Serben alle Rechte zu, welche zu ihrer nationalkulturellen und wirtschaftlichsozialen Entwicklung notwendig sind“. Diejenigen, die die nationale Christlichkeit unserer Südslawen kennen, werden es freilich vorziehen, davon keinen Gebrauch zu machen. Wo der Staatsverräter zum Diktator wird, wird er der Versuchung alles Fremdnationale in seinem Bereiche vollständig auszutilgen, nicht widerstehen und die Herren wollen offenbar nur einige in deutschen Ländern befindliche Faustpfänder sicherstellen. Wenn es einmal soweit kommen sollte, dann gibt es diesen Staatsparvenüs gegenüber nur die strengste neuerliche Scheidung.

Die Herren stellen uns sogar das adriatische Meer ein wenig zur Verfügung. Im Manifest heißt es: „Die Häfen jenes Teiles des adriatischen Meeres, welches nach seiner Bevölkerung, nach seiner Inselgruppe oder nach seinem Hinterlande in den wirtschaftlichen Bereich und Sitz unseres Volkes fällt, seien allen Völkern also auch jenen, welche in unserem Hinterland wohnen, für die Bedürfnisse ihres etwaigen Handelsverkehrs geöffnet und unser Volk wird die internationalen Abmachungen beschließen, welche diese Freiheit ordnen und sicherstellen werden!“

Wie schön das klingt! Freilich bleibt die Frage offen, woher die Leute die Fähigkeit zur Staatsbildung hernehmen werden, eine Fähigkeit die durch die ganze bisherige südslawische Geschichte verneint wird, von Topshiber bis — Sarajevo!

Eine Lösung der südslawischen Frage.

Serbien hat versucht, die Rolle Piemonts bei der Lösung der südslawischen Frage zu spielen. Es ist ihm geglückt, die Stammesbrüder im Süden von

der türkischen Herrschaft zu erlösen. Eine „Befreiung“ der Volksgenossen im Norden mußte infolge der besonderen Verhältnisse mißlingen. Und so hat dieser Krieg auch hier nur wiederum gezeigt, daß die bestehenden Verhältnisse unhaltbar sind und gebieterisch nach einer Neuregelung verlangen. Die österreichische Monarchie ist berufen, hier ordnend einzugreifen und den schwierigen Weg gangbar zu machen, der zur Befriedigung der historischen Ansprüche des Hauses Habsburg, des Staatsrechtes der ungarischen Stephanskronen, der wirtschaftlichen Forderungen der Monarchie und der berechtigten Ansprüche des mitteleuropäischen Deutschtums auf eine gute südslawische Nachbarschaft. Immer deutlicher erweist es sich, daß man diese brennenden Fragen, die sich bei Kriegsausbruch und im Kriegsverlaufe als offene Wunden erwiesen haben, nicht erst einer Friedenskonferenz zur Beantwortung überlassen darf, daß es vielmehr Sache der österreichischen und ungarischen Politiker sein müßte, diese Neugestaltung der Verhältnisse und die Wünsche der Anrainer mit den nationalen Bestrebungen des serbokroatischen Volkes in Übereinstimmung zu bringen. Und diese Erkenntnis hat sich nicht nur in Wien, wo man die hemmungslose Obstruktion der Südslawen seit langem peinlich empfindet, sondern auch in Budapest Bahn gebrochen.

Es erregte in allen politischen Kreisen darum nicht geringes Aufsehen, daß in der letzten Woche ungarische Minister in Wien weilten, wiederholt in Audienz vorsprachen und mit gemeinsamen sowie österreichischen Ministern Beratungen pflogen, um die Grundlagen zu einer Vereinigung des südslawischen Problems zu finden. Ministerpräsident Dr. Weckerle möchte diese Lösung möglichst bald in sein Regierungsprogramm aufnehmen und noch vor Zusammentritt des ungarischen Reichstages gefunden wissen. Wie wichtig man in Budapest die Angelegenheit nimmt, geht auch daraus hervor, daß kein Gerücht geringer als Graf Tisza selbst sich nach Agrar begeben hat, um dort mit den führenden Politikern der verschiedenen serbischen und kroatischen Parteien zu verhandeln und des weiteren plant, seine Unterhandlungen nicht nur in der bosnischen Hauptstadt Sarajewo, sondern auch in dem heute noch österreichischen Dalmatien fortzusetzen. Diese Reise des ungarischen Staatsmannes zeigt, welche Fülle von Einzelproblemen und Einzelfragen in der Entwicklung des südslawischen Problems umschlossen ist.

es den Hafer riecht und in den hinteren Reihen haben einige bereits ihren Mund sperrangelweit aufgerissen, um ja gleich nach den Lobsprüchen, die da kommen werden, Schnappen zu können.

Aber auaeh! Jetzt gewahren sie, wie der König den Kopf ein über das andere Mal schüttelt; wie im Kommando wechseln die Herren Räte ihre Farbe, absonderlich wird der Herr Bürgermeister blaß wie eine Mauer. Haben die Herren kein gutes Gewissen? Es scheint.

„Nach welchem Bild ist dies Porträt gefertigt?“ wendet sich der König an die Räte.

„Nach einer Photographie von Ihrer königlichen Majestät.“

„Das ist unmöglich. Kann nicht sein.“

„Aber Majestät . . .“

„Nichts aber; es ist unmöglich, daß diesem Bild eine Photographie von mir zur Vorlage diente. Denn sehen Sie, meine Herren Räte, König Alfons trägt nie Handschuhe. Wie kommt es also, daß hier auf diesem Bild meine Hände Handschuhe bedecken? Herr Bürgermeister, lösen Sie das Rätsel, doch diesmal ohne Lüge, daß ich Sie nicht zum zweitenmal ertappe!“

Wie zitterndes Eisenlaub schlottern die Knie der Räte hin und her und ihre Häupter sind geknickt auf die Brust gesunken.

Die Stadträte von Saragossa.

Weitere Erzählung von Anton Schella.

Daß ein armer Schlucker, bei dem das Geld so rar ist wie im Winter frische Zwetschen, keine Handschuhe anzieht, oder höchstens bei den allerwichtigsten Feiertlichkeiten, wie Kindtaufe oder, wenn er auf Gericht muß, in Glaces einberstolzert, die dann noch dazu manches Lustloch aufweisen, ist gewiß nichts Außerordentliches.

Daß aber König Alfons XIII. von Spanien ein ausgeprohener Feind von Handschuhen ist und selbst bei den Galaempfangen in Madrid und den Besuchen der Städte seines Landes sich nicht dazu bequem kann, seine Finger in solch „leberne Hüllen“ zu bergen, ist sicher sonderbar; ein komischer Sport wahrlich, wie mir dünkt. Und der Grund hiefür? Was weiß ich? Vielleicht sind dem hohen Herrn Handschuhe zu heiß oder er hat seine Freude daran, wenn eine freche Fliege sich auf seinen königlichen Finger summen niederläßt. Ich kann's nicht sagen. Aber: „Jedes Tierchen hat eben sein Pläsierchen.“

Von diesem Pläsierchen des Königs der Spanier wissen bei uns gewiß viele nichts; ist auch keine Schande. Wußten es ja nicht einmal die hohen Bürger von Saragossa, bis ihnen diese Gepflogenheit ober-

vielmehr „Ungepflogenheit“ ihres Landesvaters einen gar bösen, blamagevollen Streich spielte, und das ging also her:

König Alfons hatte seine Herrschaft noch nicht lange angetreten und bereifte kurz nach seiner Krönung die Provinzstädte seines Landes. Eines Tages kommt er auch nach Saragossa. Feierlich wie sein Einzug ist auch sein Auszug und unter Trommelschlag und Trompetenklang kommt er gerade zu seiner Abreise am Bahnhof an. Begleitet von befrachten und bezahlenden Stadtvätern tritt er ins amtliche Empfangszimmer.

Nachdem das Stadtoberhaupt noch im Schweife seines Angesichtes nicht sein Brot gegessen, sondern seine Rede von Stapel gelassen hat, schreitet der junge König durch den Salon, während sein Blick die Wand hinschweift. Mit einemmale bleibt er stehen und läßt seinen Blick fest auf einem Bild haften.

Die Ratsherren, die wie eine Herde hinten dreinmarschieren, schmunzeln behaglich lächelnd einander zu, denn das Bild, das des Königs Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist sein eigenes Bild. Sie glauben natürlich, der junge König könne vor Bewunderung sein Auge nicht mehr von dem „fürtrefflich“ gelungenen Bild abwenden.

Schon spizen sie die Ohren, wie ein Pferd, wenn

Schon über die Ausdehnung und die Grenzen des südslawischen Problems sind sich weder die Südslawen, noch die anderen einig. Es beruht in seinem Wesen darauf, die in nicht weniger als acht politisch getrennten Gebieten wohnenden Serbokroaten in ihren nationalen Einheitsstreben zu befriedigen. Von diesen acht Siedlungsgebieten gehören zwei (Dalmatien und Istrien) zu Oesterreich, die sogenannte Voivodschafft zu Ungarn, ein Teil des Volkes wohnt in den vereinigten Königreichen Kroatien und Slawonien, Bosnien und die Herzegowina sind Reichslande, Serbien und Montenegro selbständige Staaten. Dadurch, daß die radikalen Südslawen auch noch die Slowenen in ihre Einigungsbestrebungen einbeziehen, dehnen sie das Problem auch über drei weitere österreichische Kronländer, Steiermark, Kärnten und Krain, aus.

Dazu kommt aber, daß auch die Serbokroaten durchaus kein einheitliches Volkstum bilden, wenn sie auch gemeinsamen Stammes und derselben Muttersprache sind; gibt es doch neben den rund drei Millionen römisch-katholischen Kroaten 5 1/2 Millionen griechisch-orthodoxe Serben, von denen nur die größere Hälfte außerhalb der österreichischen Reichsgrenzen wohnt, und noch 650.000 mohamedanische Stammesbrüder in Bosnien. Wenn heute auch die Serbokroaten, unbeschadet der religiösen Gegensätze, sich als ein einheitliches Volk fühlen, so geben doch die verschiedenen geschichtlichen Ueberlieferungen und politischen Orientierungen eine erdrückende Fülle von Unterproblemen und Nebenfragen, die aber schließlich doch darin gipfeln, wie sich der österreichisch-ungarische Staat und das serbokroatische Volk zu einander verhalten.

Noch lebt wenigstens im serbischen Teile die Ueberlieferung an jene glorreichen Zeiten des Mittelalters, wo ein großserbisches Reich den Balkan beherrschte. Napoleon hat den Versuch gemacht, in dem von ihm geschaffenen Königreich Illyrien auch die südslawischen Stämme politisch zu einigen. 1848 waren sie es, die unter dem Banus Jellacic gegen die magyarische Rebellion sich erhoben. Als es aber zu Beginn der Verfassungsaera in Oesterreich-Ungarn zur Neuordnung der Verhältnisse kam, haben sie es nicht verstanden, ihr politisches Gewicht in die Waage zu werfen und der Ausgleich mit Ungarn, der zum Dualismus führte, wurde über ihre Köpfe geschlossen. So wurde der uralte unmittelbare Zusammenhang der ungarländischen Serbokroaten mit Wien zerrissen und sie in eine Abhängigkeit vom Magyarentum gebracht, die sie stets als schweres Joch empfanden.

Das Verhältnis der vereinigten Königreiche Kroatien und Slawonien zu Ungarn gehört zu den vieldeutbaren Geheimnissen des ungarischen Staatsrechtes und schließt noch das sonderbare Rätsel von der Zugehörigkeit Dalmatiens, das eigentlich ein österreichisches Kronland ist, in sich ein. Kein Wunder, daß diese Durchbringung von verwirren Rechtsbegriffen und überlebten Verwaltungsformen und deren Widerspruch mit modernen Anschauungen eine ungeheure Erbitterung hervorgerufen hat, die der serbischen Trebenta den günstigsten Boden bereitete. Die Unhaltbarkeit dieser Zustände scheint man

nun sogar in Budapest eingesehen zu haben, und durch ein gewisses Entgegenkommen gegen die serbokroatischen Einigungswünsche eine Veröhnung zwischen Magyaren und Südslawen anbahnen zu wollen. Man beabsichtigt, dort die serbokroatischen Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie, also auch das unstrittene Dalmatien und die Reichslande, zu einem südslawischen Verwaltungsgebiete zusammenzufassen, das rund 7 Millionen Bewohner hätte. Im Gegensatz zu der früher vielfach empfohlenen Lösung, die eine Art von Trialismus, d. h. die Schaffung eines selbständigen südslawischen Gebietes neben Oesterreich und neben Ungarn empfahl, soll jetzt dieses neuzustaffende Verwaltungsgebiet zu Ungarn in einem ähnlichen Verhältnis stehen wie Kroatien. Oesterreich würde dafür durch die austro-polnische Lösung entschädigt sein, für die sich die Magyaren somit aus recht eigensüchtigen Gründen einsetzen. Zweifellos hat diese Lösung der vielumstrittenen Frage viel für sich. Sie würde das slawische Element in Oesterreich gewiß schwächen, und den Ungarn die neue und nicht sehr angenehme Aufgabe zuteilen, sich mit einem gestärkten und geeinigten alten Gegner zu vertragen.

Somit könnten die Deutschen dieser Lösung mit einer gewissen Befriedigung zustimmen, besonders wenn es gelingt, den österreichischen Staat finanziell und wirtschaftlich an der Adria küste und in den vielversprechenden Reichslanden schadlos zu halten. Und ist doch auch mit dieser Lösung jener Grundsatz gewahrt, der die wesentlichste Forderung der Deutschen in Oesterreich bei der Gestaltung des südslawischen Problems sein muß: Den Weg zur Adria offen zu halten. Das wird aber nur geschehen können, wenn man auf das Schürffste die dem südslawischen Chauvinismus entsprungene Theorie von der Angliederung der Slowenen an einen südslawischen Staat zurückweist.

Die Verfassungsrevision in Oesterreich.

Seit mehreren Tagen hat die Nachricht von einem losen österreichischen Staatenbund an Verbreitung zugenommen. Die unaussprechliche amtliche Widerlegung dieser Nachricht hat in ihrer Fassung nicht das energische „Nein“ ausgesprochen, das auf den wichtigsten Punkt Anwendung hätte finden können: ob Oesterreich in einen Staatenbund verwandelt werden wird oder nicht. Die Regierungserklärung bringt das Dementi der Nachrichten über eine Verfassungsrevision im Fluß schöner Worte, so daß sie schwerlich der Unwahrheit bezichtigt werden könnte, falls eines Tages der Staatenbund doch errichtet werden sollte. So sind die Befürchtungen, die sich aus der Unklarheit der Regierungserklärung notwendigerweise ergeben müssen, keineswegs unbegründet. Aus der Verwirklichung des Staatenbundes aber müßten sich Folgen ergeben, die in ihrer Schädlichkeit nicht oder nur unter Hintanzetzung staatlicher und vollkommener Interessen überwunden werden könnten.

Wenn wir trotz der Versicherung des Regierungskommunikés, daß bei der Reform die einheitsinteressen des Staates gewahrt werden sollen, den kommenden Ereignissen mit einer gewissen Skepsis entgegensehen, so ist es gerade die Erklärung der Regierung, die ein klares „Nein“ nicht aussprechen will oder kann, die diesen pessimistisch gefärbten Blick in die Zukunft rechtfertigt. Unsere Zeit, die von öffentlichen und politischen Unsicherheiten strotzt, darf mit derartigen Zweifelhastigkeiten nicht noch ungesichert bedenkliche Klümmernisse bereichert werden!

Falls der Staatenbund wirklich eines Tages durch eine Regierungserklärung, deren Unberechenbarkeit wir während der Dauer des Krieges ja genugsam kennen gelernt haben, das Stadium der ernsthaften Beratung erreichen sollte, wird Oesterreich ganz leicht und zartfühlend beiseite geschoben werden, das Reich wird nach der Einführung des Bundes in eine schädliche und schließlich den Verfall bringende Abhängigkeit von den Ländern geraten — das Ende ist so klar, daß daran auch das schönste Mäntelchen nichts verdecken oder verklären kann: Oesterreich wird die Rolle des Ausgespielten übernehmen, des Gebrechlichen, der neben den Anderen hergehen darf, solange es ihm behagt und so lange diese Anderen ihm nicht das Recht des Nuthumpelns kündigen.

Unseren Regierungsvertretern blüht eine dankbare Aufgabe. Nicht die einzige, aber doch eine der bedeutendsten, für uns Deutsche wichtigsten: Die Wahrung der Staatsinteressen, zusammen mit den Interessen des Deutschen Volkes!

Die Regierung malt verschleierte Bilder. Wozu? Aus Furcht vor Kritik? Die Schleier müssen schließlich und endlich doch einmal sinken. Und dem Sturm, den man beschwören will, wird man mit diplomatischem Heimlichtun doch nicht entgehen.

Die Kriegsergebnisse.

Am westlichen Kriegsschauplatz in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten die deutschen Truppen heftige Angriffe des Feindes ab. Am Frontabschnitt bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen wurden die vorspringenden deutschen Linien in rückwärtige Stellungen zurückgenommen. In örtlichen Angriffsunternehmungen wurden die Amerikaner aus dem Ogonswalde und den anschließenden Linien zurückgeworfen. Am 3. d. wurden feindliche Angriffe in Flandern nördlich von Staden und westlich von Roefelaere abgewiesen. Armentieres und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. d. kampflos geräumt. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen die neuen deutschen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten. Auf dem Rücken des Chemin des Dames verteidigten schleswig-holsteinische Regimenter erfolgreich ihre Stellungen gegen starke feindliche Angriffe. In der Champagne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Oertliche Einbruchstellen südlich von Deseuil wurden im Gegenstoße verkleinert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

„Verzeihung, königliche Majestät,“ kommt es jetzt angstbekommen aus des Bürgermeisters Kehle, deren Ton Furcht und Beben fast ersticken läßt, „Verzeihung — wir haben Ihre Majestät — belogen. — Ihr hoher Vater hatte eines Tages — eine Reihe von Oelgemälden herstellen lassen und sie dann — den städtischen Behörden überwiesen. — Als er dann die Augen schloß — und nach Jahren Ihre Majestät — den Thron bestiegen, da kamen die Stadtväter von Saragossa zur — Beratung zusammen und — kamen zur Ueberzeugung, daß das Porträt Alfons XII., Ihres Vaters, der aktuellen Bedeutung — entbehre — und man doch ein Porträt Ihrer Majestät hier im Empfangsalon benötige.“

„Unwillkürlich muß der arme Sünder in seiner Weichte innehalten; denn er vermag es nicht mehr zu verschmausen, zumal jetzt das Wichtigste von allem kommt.

„Sparsam,“ schnauft er stotternd weiter, „sparsam, wie — der Rat — von Saragossa ist — haben wir — das Bild Ihres — Vaters — genommen — und davon — den Skoops — ab—ge—kragt und —“

Ohnmächtig sinkt er einem hinter ihm stehenden Rat in die Arme. Der König aber weiß genug und muß wider Willen lachen, trotz der sauren Gesichter der Räte, die ihn tiefgebengt umsehen.

„Wirklich sparsame Patrioten dies,“ spricht er zu seinem Adjutanten, sehen einfach aufs Bild meines Vaters meinen Kopf und vergessen, daß ich gegen die

Gewohnheit meines Vaters keine Handschuhe trage.“

Stumm wie die Fische steht die Korona der Räte da. Der Bürgermeister zeigt inzwischen wieder Leben und blickt wie ein scheues Reh zum König auf.

„Ich will,“ spricht ihn in ruhigem Tone der Herrscher an, „Eure Sparsamkeit nicht tabeln. Doch Eure Lüge verdient gerechte Strafe und diese sei, daß Ihr dem gemalten König die weißen Glaces nicht ausziehen dürft, wenn auch das lebende Urbild sich nie dazu befehlen wird, solche „Fingerhosen“ anzuziehen.“

Mit einem letzten Abschiedsgruß verläßt der König alsdann den Salon und wenige Minuten später dampft der Hofzug aus dem Bahnhof. Bis über die Ohren rot vor Scham und Schande, kehren die Herren Räte nach Hause zurück und verfluchen die weißen Glaces, die sie so in Verlegenheit gebracht und so schändlich verraten haben.

Dämmerstunde.

Meinen lieben Gellier Freunden und Bekannten in Dankbarkeit zugeeignet von E. F.

Im abendbüß'ren Zimmer sitz' ich ganz allein
Und der Erinnerung wehe, süße Träume
Schleichen bei Tür und Fenster ein
Im letzten Purpurscheine.

Ich sehe eine kleine, saub're Stube,
Auf einen Stuhl darin mein Mütterlein,
Aus dessen Schoß ich einst als kleiner Bube
In eine Welt sah voller Sonnenschein.

Viel Märchen hast du, Mutter, mir erzählt,
Wenn's dunkel draußen, weiße Flocken fielen,
Von Prinzen, die mit Mägden sich vermählt
Und auch von lust'gen, tollen Herrscherspielen.

Von deinen Lippen sog ich jedes Wort.
Ach — wieviel Glück lag in der kleinen Seele.
„Sprich weiter Mutter, immer fort und fort,
Nur noch ein Märchen, Mütterchen, erzähle.“

Nun bist du tot und deine Märchen schweigen,
Fort ist der Sonnenschein, die Zauberhelle,
Vorbei der Gnomentanz, die Elfenreigen,

Nur einmal Mutter, einmal lehre wieder,
Einmal noch — Mutter, nimm mich auf den Schoß.
Sing' mir nicht Kinder- und nicht Schlummerlieder,
Wie einst, wie einst erzähl' ein Märchen bloß. . .

Vom italienischen Kriegsschauplatz werden erfolgreiche Patrouillenunternehmungen gemeldet. Am 3. d. fanden am Nordabhänge des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe statt.

Am 29. September spät nachts wurde der Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Delegierten und dem Oberbefehlshaber der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet. Es wurde der Befehl gegeben, auf der ganzen Front die militärischen Operationen einzustellen.

Wir nahmen in Albanien, durch die Ereignisse an der bulgarischen Grenze genötigt, unsere Divisionen zurück. Berat gelangte dadurch kampflos in Feindeshand.

Der türkische Generalstabsbericht vom 2. d. meldet: Unsere Truppen stehen südlich von Damaskus im Kampfe mit dem vordringenden Gegner. Das Gebiet westlich von Damaskus bis zur Küste ist frei vom Feinde. Nach einer Neutermeldung vom 3. d. ist Damaskus gefallen.

Die neuesten Nachrichten von der Westfront melden die durchwegs erfolgreiche Abwehr starker feindlicher Angriffe.

Die Rückverlegung unserer Front in Albanien vollzieht sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind.

Aus Sofia kommt die Nachricht, daß der König von Bulgarien zugunsten des Kronprinzen Boris abgedankt habe.

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnung. Dem Hauptmann d. R. Anton Zeishegg beim O. A. E. I. wurde neuerlich die kaiserliche belobende Anerkennung bekanntgegeben.

Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Lokomotivführer der k. k. Staatsbahn Otto Frisitzky in Gills für besondere Leistungen im Eisenbahndienste das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Vom Postdienst. Der Handelsminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Postamtsdirektors belaudeten Oberpostverwalter Joh. Krainz in Gills und den Oberpostverwalter Max Krishan in Peltau, sowie den mit dem Titel und Charakter eines Postamtsdirektors belaudeten Oberpostkontrollor Michael Bonetta in Triest in die siebente Rangklasse eingereiht.

Evangelische Gemeinde. Morgen findet um 10 Uhr vormittags in der evang. Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Waisenhaus-Lehrlingsheim. Bei dem Schlüsselscheiben der Holzer-Regelgesellschaft im Gasthose „zum Mohren“ wurden durch Widmung ihrer Beste und durch Spenden von den Herren Holzer, Stadt, Wagner, Karbeuß, Nagel und Empral der Betrag von 53 K für das Waisenhaus gesammelt. Außerdem gingen an Spenden zu von den Herren Josef Stopar 20, Theodor Wagner 20, Julius Pammer 10, Emerich Schieß 10, Karl Socher 10, Karl Jost 5, Karl Eder 5, Franz v. Bacho 3 und von einem Ungenannten 20 K. Herzlichen Dank im Namen der Waisenkinder!

Spende. Als Kranzablösung für den verstorbenen Herrn Sah, Oberlehrer in Luchern, spendete Herr Oswatitsch für die evangelischen Armen 10 K. Es sei auch an dieser Stelle für diese Widmung herzlich Dank gesagt.

Todesfälle. Am 1. d. ist hier die Pfastermeistergattin und Hausbesitzerin Frau Elisabeth dell'Orto im 57. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. — Am gleichen Tage ist in Luchern der dortige Oberlehrer Lorenz Sah nach schwerem Leiden verstorben.

Die Ernennung des Herrn Doktor Wiesthaller zum Notar in Marburg hatte den slowenischen Abg. Dr. Ravnihar zu einer Anfrage veranlaßt, die diese Ernennung als ungesetzlich hinstellen wollte. (Bekanntlich sind die Slowenen schon lange darauf erpicht, auch das zweite Marburge Notariat einem ihrer Volksgenossen zuzuschauen.) Nun hat der Justizminister die Anfrage beantwortet. Aus der Antwort geht hervor: Der freireisigierende Notar Herr Dr. Wiesthaller wurde schon am 31. Jänner 1918 auf Antrag der Giltier Notariatskammer zum Stellvertreter des schwer erkrankten Notars Karl Hanß für die Dauer des diesem erteiltenurlaubes und nach dem am 23. Februar erfolgten Tode des Notars Hanß gemäß § 120 der Notariatsordnung zu dessen vorläufigem Stellvertreter ernannt und erlegte sofort 10.000 Kronen als Kaution, obgleich diese für Marburg nur 4000 K beträgt. Herr Dr. Wiesthaller besaß alle zur Erlangung einer Notarstelle erforderlichen Eigenschaften, hatte eine mehr als 30jährige Dienstzeit und seine Ernennung zum Notar in Marburg entsprach, wie bei

Antwort des Justizministers weiters ausführte, dem Wunsche des Großteils der Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes Marburg, in Eingaben mehrerer autonomer Körperschaften und von 35 Landgemeinden Ausdruck fand. Die von der Giltier Notariatskammer gegen die Ernennung Dr. Wiesthaller's erhobenen Einwendungen wurden vom Grazer Oberlandesgerichte als unstatthaft befunden.

Ernennungen im Schuldienste. Der steiermärkische Landes-Schulrat hat ernannt zu Oberlehrern: in Rebdorf den Lehrer in Reka Konrad Majovsek, in Laakdorf den Lehrer in St. Georgen a. L. Franz Kostir; zu Lehrern und Schulleitern: in [Sankt Nikolai b. W. den Lehrer in Windischgraz Umgebung Franz Winkler, in Reifnigg Fresen den Lehrer in St. Lorenzen o. M. Josef Widmoser; zu Lehrern bezw. Lehrerinnen: in Doberna den Lehrer in St. Gemma Johann Jagazen, in Pobersch die Lehrerinnen Romana Baljavec und Elisabeth Kosch und die Supplentin Marie Seidler, in Wahrenberg die Lehrerin Emilie Wrentschur, in St. Rokus an der Sotilla die Lehrerin Kajzile Svetko, in Haidin die Lehrerin Johanna Polic. — Aus Dienstesrückichten wurden versetzt: Der Oberlehrer in Laak Franz Kosler nach Trofna, der Oberlehrer in St. Veit bei Montpreis Theodor Mahorec nach Hochenegg Umgebung, der Lehrer in Marburg (4) Roman Schuster nach Marburg (2), die Lehrerin in St. Andra i. S. Christine Kompost nach Luttenberg Markt.

Wochenplan der städtischen Lichtspielbühne. Heute Samstag und morgen Sonntag wird das Detektivdrama „Europa postlagernd“ zur Aufführung gelangen, worin der berühmte Künstler Max Landa die Hauptrolle spielt. Vorerst kommen prächtige Naturaufnahmen aus Warschau zur Vorführung. — Montag und Dienstag werden Bilder aus der Natur „Zurück zur Scholle“ gebracht; an diese reiht sich der spannende Schauspielersfilm „Die schöne Zolan“, dessen Handlung in der ungarischen Puszta abspielt. Als erheiterndes Filmtwerk geht zum Schluß das Lustspiel „Der geheimnisvolle Koffer“ in Szene. — Für Donnerstag und Freitag sind erstklassige nordische Filme in Vorbereitung: Herrliche Naturaufnahme von Kopenhagen im Schnee, sowie eine Tragödie in drei Akten, betitelt „Der Flammentanz“; in diesem an interessanten Szenen reichen Filmtwerk wird sich wieder Herr Waldemar Pfylander als unübertrefflicher Künstler der darstellenden Mimik zeigen. — Am Samstag den 12. d. und Sonntag den 13. d. gelangt ein sehr hübscher Film zur Aufführung: „Die Schlange der Leidenschaft“, ein Schaukelspiel zwischen Schein und Leben. Dieses Drama wurde von L. Kolm und J. Fleck in Szene gesetzt und ist österreichisches Filmfabrikat.

Abholung der Raucherkarten. Die Finanzwachabteilung gibt bekannt, daß jene Raucher von Gills und Umgebung, welche in die Kundenliste bereits aufgenommen wurden und die Raucherkarte bisher nicht abgeholt haben, nunmehr diese Raucher vom 7. bis 14. d. bei der Finanzwachabteilung in der Gartengasse täglich von 8—12 Uhr vormittags gegen Vorweisung der vorgeschriebenen Belege (Taufschein, Meldezettel usw.) beheben können. Wer die Karte nicht bis zu diesem Zeitpunkt abholt, verliert den Anspruch auf dieselbe.

Vorübergehende Einstellung des Postpaketverkehrs nach Wien. Infolge in Wien eingetretener Paketstaunungen wird die Annahme von Postpaketen nach Wien bis auf weiteres eingestellt. Ausgenommen sind nur notwendige Pakete, bringende Pakete, Pakete mit Preßhese und Geldsendungen.

Eine völkische Widmung. Der Großkaufmann Alois Kraker in Peltau, ein gebürtiger Gottscheer, hat 100.000 K in Wertpapieren für eine seinen Namen tragende Studentenstiftung gewidmet. Es werden fünf Stiftpfätze zu 600 K und acht Stiftpfätze zu 300 K geschaffen werden. Anspruch auf diese Stipendien haben Studierende (Hoch- und Mittelschüler, Lehramtszöglinge usw.) aus des Stifters Verwandtschaft, dann solche aus der Gemeinde Nesselthal bei Gottschee, dann solche aus dem Gottscheer Gebiete und schließlich deutsche Studierende aus Peltau und aus Steiermark. Mit dieser Widmung ist Herr Kraker dem Beispiel seines Landmannes Stampfl gefolgt und hat sich die dauernde Dankbarkeit seines Heimatlandes gesichert.

Zehn Jahre Reichsbund deutscher Postler. Sonntag den 6. d. findet um 4 Uhr nachmittags im Festsaale des Deutschen Schulvereines, Wien 8., Fuhrmannsgasse 18 (Ecke Florianigasse) die 10jährige Bestandfeier des Reichsbundes deutscher Postler Oesterreichs statt, unter dem Ehrenschutze Sr. Excellenz des Geh. Rates und Reichsratsabgeordneten Dr. Karl Urban, Minister a. D. Die Vortragsord-

nung lautet: 1. Prolog, vorgetragen vom Bundesobmann Paul Bogatschnigg; 2. Festrede, gehalten von Karl Grube („Zeit“), Hauptschriftleiter der „Ostdeutschen Rundschau“; 3. Ernste und heitere Dichtungen, vorgetragen von A. Rugo; 4. Vortrag von Berta Danegger, ehem. Mitglied des Hofburgtheater; 5. Lieber zur Laute von Lona Foktermayer; 6. Musikalisch-humoristische Vorführungen von „Blas-Horner“; 7. Scharlieb: „Die Wacht am Rhein“. In den Vortragspausen musikalische Einlagen des Quartetts „Bindobona“. Das Reinerträgnis fällt der Unterstützungskasse für kranke Postler zu.

Peltau. (Ernennung im Schuldienste.) Herr Dr. Adolf Brauner, Gymnasialprofessor und Vorstand des Deutschen Studentenheimes, wurde zum Bezirkschulinspektor für den Stadtschulbezirk Peltau und die drei deutschen Volksschulen in Friedbau, Rohitsch und Rohitsch-Sauerbrunn ernannt.

Deutscher Volksrat für Oesterreich. Sonntag den 6. d. findet in Wien eine Vollversammlung des Deutschen Volksrates für Oesterreich statt, in der die gegenwärtige politische Lage eingehend erörtert werden wird. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen folgende Punkte: Stellungnahme gegen die Sonderfriedensbestrebungen, die polnische Frage, die südslawische Frage, die Föderalisierungspläne. Wie diese Fragen wird auch die wirtschaftliche Lage, insbesondere die Ernährungsfrage, einen wichtigen Gegenstand der Beratungen bilden. Da in der letzten Zeit wiederholt versucht wurde, das Verhältnis zwischen Abgeordneten und Volksrat zu trüben, wird dieses Verhältnis eingehend besprochen und gegen Quertreibereien Stellung genommen werden.

Die Zuckerpreiserhöhung. Eine zur Verlautbarung gelangte Verordnung des Amtes für Volksernährung regelt den Verkehr mit Rübenzucker. Die Bestimmungen der Verordnung decken sich im wesentlichen mit den bisher geltenden Verordnungen. Gleichzeitig werden die Zuckerpreise für die Fabriken neu festgesetzt. Die neuen Preise treten mit 15. Oktober in Wirksamkeit. Die Verordnung enthält zweierlei Preise, und zwar den Preis des für den Verbrauch bestimmten versteuerten Rohzuckers und den Preis für Verbrauchszucker (Weißzucker). Der neue Grundpreis für versteuerten Rohzucker beträgt 226 K. per 100 Kgr. (einschließlich Sack), der Weißzucker (Großbrote) 246 K. Die festgesetzten Preise haben bis 15. Jänner Gültigkeit. Die Kleinverschleißpreise werden von den Landesbehörden festgesetzt. Infolge von Exportschwierigkeiten wird die Zufuhr im Laufe des Oktobers Störungen unterworfen sein.

Regelung der Kartoffelernte 1918. Ein Erlass des Volksernährungsamtes bewilligt jenen Produzenten, welche außerhalb ihres Produktionsortes wohnen, nach Abgabe der Verzichtserklärung auf die Kartoffelkarte Kartoffeln aus ihrer Eigenproduktion zu beziehen. Dieses Bezugsrecht erstreckt sich nur auf den Produzenten und seine Haushaltungsangehörigen. Die Jahresverbrauchsquote für die 40 Wochen vom Beginn der allgemeinen Jahresverbrauchsregelung an wird für die Person mit 100 kg bestimmt. Das Ansuchen um die Transportbefreiung ist an die Kriegsgetreibeverkehrsanstalt, Zweigstelle Graz, zu richten und hat die Bestätigung der Selbsterzeugung durch die Gemeinde des Erzeugungsortes zu enthalten; ferner sind die entsprechenden Kartoffelkarten beizulegen, bezw. in der Zeit bis zum 6. d., solange diese noch nicht ausgegeben sind, die bei der Gemeinde des Wohnortes abgegebene Verzichtserklärung sowie ein mit Adresse des Ansuchenden und Marke versehener Briefumschlag. Der Statthalter-Erlass vom 3. September 1918 ist nunmehr gegenstandslos geworden. Der Kartoffelbezug durch nahe Verwandte des Erzeugers wird im Rahmen der kommenden Bezugsregelung ermöglicht werden. Bis zu deren Verlautbarung sind alle Anfragen, Vorschläge und Eingaben an die Kriegsgetreibeverkehrsanstalt Zweigstelle zwecklos. Auch bezüglich des kurzwegigen Einkaufes werden die näheren Bestimmungen über die Bezugsbedingungen und Ansuchenformen öffentlich bekannt gegeben werden.

Eintägige Arbeitseinstellung von Südbahnarbeitern. Aus Marburg wird berichtet: Freitag vormittags stellten die Arbeiter der Südbahnwerkstätten und des Heizhauses die Arbeit ein und zogen zur Bezirkshauptmannschaft. Die Vertrauensmänner begaben sich zu dem Leiter und trugen ihm ihr Begehren vor, wie vollständige Aufhebung des Ausfahrverkehrsverboles und Belieferung mit Erdäpfeln. Der militärische Leiter der Betriebe, Hauptmann Ing. Luckmann, hatte schon vor der Bewegung beim Ernährungsminister und beim Generaldirektor der Südbahn Zusagen erhalten und es waren schon die ersten zwei Waggons mit Erdäpfeln eingelangt. Samstag

wurde die Arbeit auf Grund der Versprechungen der Behörden wieder aufgenommen.

Heiterer Abend Alois Stadlmayer und Hilde Ambos. So gemütlich und fidel war's schon lange nimmer im kleinen Stadttheater. Man vergaß alle Altagschämigkeit, allen Magenjammer, dachte nicht mehr an das trübselige politische Quatsch Wetter und lachte sich in fröhlichste Stimmung hinein. Diese in unserer gegenwärtigen Zeit doppelt erfreuliche Wirkung hat Alois Stadlmayer durch seinen warmleuchtenden Humor hervorgerufen, der nie erzwungen klingt, der zu Herzen geht, weil er vom Herzen kommt, und nicht angekränkt ist von jener zweifelhaften Gattung aufdringlicher, reißerischer und verzerrter Talmikomik, wie sie sich heute in modernen Varietés breit macht. Darum fühlte man sich in diesen Stunden wahrhaftigster Heiterkeit so anheimelnd wohl und lachte selbst in der Erinnerung noch über die ungelungene, geradezu unübertrefflich vorgetragene Geschichte vom entflohenen Kohlmeiserl, über den alimentarischen J. S. Kohn und begrüßte auch einige alte Bekannte mit Vergnügen, weil sie, wie zum Beispiel die Salz- und Pfeffer-Episode, mit so unnachahmlicher Komik gebracht wurden. Fräulein Hilde Ambos, die im Diebermeierkostüm und den Altwienerlödchen ganz allerliebste aussah, sang mit weicher, vollklingender Stimme einige hübsche Lautenlieder und holte sich auch für die, im Verein mit Herrn Stadlmayer gesungenen, heiteren Duette stürmischen Beifall. Gebührenden Anteil an dem Erfolg des Abendes hatte auch Herr Kapellmeister Markowitsch, der die Klavierbegleitung durchführte und als Solopianist hohes Auffassungstalent und eine bis ins kleinste durchgebildete Technik erkennen ließ. H. D.

Südslawische Umtriebe in Kärnten. Der Laibacher slowenischklerikale „Slovenec“ meldet: „Unter dem Voritze des Abgeordneten Dr. Koroschek wurde in Klagenfurt eine Sektion des Slowenischen Nationalrates für Kärnten gegründet.“ An den Beratungen nahmen die „Führer der Kärntner Slowenen“ (also Brejc, Grafenauer und Smodej) teil.

Die slowenischen Beamten und das Amtsgeheimnis. Der slowenischklerikale „Slovenec“ ist in der Lage, ein Rundschreiben des krainischen Landespräsidenten zu veröffentlichen, worin die Bezirkshauptleute aufgefordert werden, über die angebliche Agitation des Abg. Dr. Koroschek gegen die Zeichnung von Kriegsanleihen und gegen die Durchführung der Requisitionen in streng vertraulicher Weise Erhebungen zu pflegen. In dem Rundschreiben wird aus-

drücklich vermerkt, daß zur Durchführung dieser Erhebungen der schriftliche Verkehr mit Gemeindevorständen und Gendarmeriekommanden zu vermeiden ist. Das Schreiben war überdies als streng vertraulich bezeichnet und an die Amtsvorstände der Bezirkshauptmannschaften persönlich gerichtet. Daß „Slovenec“ trotzdem in den Besitz des Schreibens gelangt ist, beleuchtet neuerlich die Verlässlichkeit der slowenischen Beamten, die ohne Bedenken ihren Amtseid verletzen, wenn es sich um slowenischnationale oder Parteiangelegenheiten handelt.

Diebstähle. Die Taschendiebe haben sich auch hier den Bahnhof als ergiebige Arbeitsfeld ausgesucht, wo namentlich das Gedränge beim Kaffeschalter günstige Gelegenheit bietet, den Reisenden die Taschen zu leeren. Dem Grundbesitzer Josef Kovac aus St. Jakob in Krain wurde aus der Westentasche eine leberne Brieftasche mit 8000 K Inhalt und dem Waldmeister Josef Kovac aus Ugram eine Brieftasche mit 80 K Inhalt während des Besens der Fahrkarten gestohlen. — Dem Tapezierer Konrad Baumgartner verschwand aus dem Flur eines hiesigen Großgasthofes ein fast neues Buch-Fahrrad, welches er dort nur einige Minuten stehen ließ.

Ein „deutscher“ Hofbeamter. Ende Juni 1918 fand in Wittscheln bei Marburg die Jahresversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines und des Vereines Südmärk statt. Zu dieser Versammlung wurden auch jene Deutschen der Umgebung schriftlich eingeladen, die erst seit kurzer Zeit in den windischen Büchern anfällig sind. Sie wurden hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich bei dieser Versammlung alle Deutschen und Deutschgesinnten der ganzen Umgebung treffen. Zu diesen auf solche Weise eingeladenen Volksgenossen gehörte auch der Hofarzt Regierungsrat Dr. F. F. aus Schönbrunn, welcher im nahe gelegenen Orte Grusenberg einen schönen Landsitz erworben hat und auch dort wohnt. Dieser Herr schrieb nun an die Veranstalter als Antwort auf die Einladung wie folgt: „Abgesehen davon, daß ich morgen auf 8—10 Tage nach Wien fahren muß, könnte ich bei der am 29. Juni stattfindenden Versammlung nicht betreten, da mir die Möglichkeit an politischen Versammlungen als Hofbeamter teilzunehmen, verweigert ist.“ Hätte wohl ein Slawe auch so geantwortet, wenn er zur Jahresversammlung eines slowenischen Schulvereines eingeladen worden wäre? Es ist wohl sehr traurig, daß es noch immer akademisch gebildete Deutsche gibt, die nicht wissen, daß der Deutsche Schulverein und die Südmärk keine politischen Versammlungen veranstalten und überhaupt keine Par-

teipolitik betreiben. Noch weniger verständlich ist das Vorgehen des Herrn Hofarztes, wenn man in Betracht zieht, daß der Deutsche Schulverein eine staatsbehaltende Tätigkeit im besten Sinne des Wortes entfaltet und daß er in so vielen Dingen den Staatsbeamten die einzige Möglichkeit, ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen, daß er — wie dies auch vom Kriegsministerium anerkannt wurde — vielfach den Kindern von Offizieren und Unteroffizieren die Erlernung ihrer Muttersprache sichert. Man sieht, daß auch die Erfahrungen des jetzigen Krieges, den unser Volk gegen eine Welt von Feinden zu führen hat, gegen veränderte Anschauungen gewisser unbelehrbarer Kreise nichts gewirkt haben.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

Meister Jakob und seine Kinder. Roman von Adam Müller-Guttenbrunn. Verlag L. Staackmann, Leipzig. Wer kennt nicht Adam Müller-Guttenbrunn und seine „deutschen“ Romane? Seine Romane, die aus Siebenbürgen und Ungarisch-Sachsen geholt, in seiner Heimat wurzeln und neben dem großen Ziele, für das Deutschtum in jenen Gegenden Interesse zu erwecken, noch das Gute in sich haben, daß es wirkliche Kunstwerke sind, denen man keine Abkürzung anmerkt. Eigentlich ist Müller-Guttenbrunn's Werk ein einziges Wirken, das sich dadurch besonders belohnt, daß es ein vollbütiges künstlerisches Wirken ist. Es bietet auch seine neueste Arbeit ein abgerundetes, genußvolles Kunstwerk dar. Friedliche Stille atmet das neue Werk Guttenbrunn's trotz des vielen Geschehens, eine wohlthuende Milde strömt durch das Werk und hebt es in seiner tiefen Menschlichkeit über so viele andere Erscheinungen des Tages. Gesunde, kräftige Menschen schreiten mit bedächtigem Schritt und klarem Verstand durch das Buch, reiches Innenleben verschönt und verklärt das Geschehen. Ein Buch menschlicher Leidenschaften und lieblicher Milde ist dieser „Meister Jakob“. Adam Müller-Guttenbrunn hat

Allgemeiner Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs-Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionsisten.

Höchstmögliche Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

Allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Die Einschreibung

für sämtliche Lehrlinge findet am **Sonntag den 6. Oktober von 9 bis 11 Uhr vormittags im Knabenvolksschulgebäude** (Karolinengasse) statt. Neueintretende Lehrlinge haben das letzte Schulzeugnis vorzuweisen.

Cilli, am 28. September 1918.

Der Vorsitzende des Schulausschusses: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Verkauf ukrainischer Arbeitspferde.

Am **Donnerstag den 10. Oktober** werden in Graz am Sportplatz Körösisstrasse (an der Strassenbahnlinie 4 nach Andritz, Haltestelle Langegasse) 200 ukrainische Arbeitspferde paarweise oder einzeln verkauft. Der Durchschnittspreis beträgt **5500 K** das Stück. Die Pferde sind durchschnittlich 15 Faust hoch und 8 Jahre alt. Als Käufer kommen in Betracht Land- und Forstwirte, sowie Kriegsfuhrbetriebe, welche nicht eigene Pferdezucht betreiben und durch eine Bestätigung der k. k. Bezirkshauptmannschaft nachweisen, dass sie eigenen Bedarf haben und dass sie die Pferde 60 Tage lang von anderen Pferden getrennt halten können. Drei Wochen nach Ankauf sind die Pferde nochmals zu maleinisieren. Vor Ablauf eines halben Jahres darf der Weiterverkauf erst nach Zustimmung der k. k. Bezirkshauptmannschaft erfolgen. Sollte sich bei einem angekauften Pferd ein Rotzfall ereignen, so wird der Kaufpreis rückerstattet. — Falls am 10. Oktober sehr schlechtes Wetter ist, so wird der Verkauf nicht am Sportplatz sondern im **Schlachthaus** Lagergasse stattfindet.

Steiermärkische Zweigstelle

der Oesterreichischen Vieh- und Fleischverkehrs-Gesellschaft
Graz, Girardigasse Nr. 2.

Selbständige Buchhalterin

mit Kassaführung vollkommen vertraut, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in allen Büroarbeiten und Maschinschreiben vollkommen vertraut, sucht ehestens unterzukommen. Anträge unter „Aeusserst tüchtig und verlässlich 24211“ an die Verwaltg. d. Bl.

Buchhalter

jüngere Kraft, ledig, militärfrei, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, in allen Kanzleiarbeiten tüchtig eingearbeitet, mit Jahreszeugnissen, wünscht in Cilli unterzukommen. Anträge unter „Buchhalter 24223“ an die Verw. d. Bl.

Kontoristin

flotte Stenographin und Maschinschreiberin wird sofort aufgenommen. Genze Verpflegung, event. auch Unterkunft im Hause. Josef Kürbisch in Cilli.

Kontoristin

in allen Kanzleiarbeiten bewandert, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 24233

Die Kochschule in Cilli, verbunden mit Mittelstandsküche, sucht für sogleich eine **erfahrene**

Köchin

die auch Kochunterricht erteilen könnte. Gehalt nach Uebereinkommen. Nähere Auskünfte erteilt die Hausfrauenschule in Cilli.

Hausschneiderin

empfehlend sich den geehrten Damen. Täglich 3 K. Magdalena Kindlhofer, Oberkötting 42.

Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird in einem Modewaren-geschäft aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltg. d. Blattes. 24180

Lehrjunge oder Lehrmädchen

der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird in einem Modewaren-geschäft sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltg. d. Blattes. 24180

Friseurlehrling

mit guten Anfangslohn wird sofort aufgenommen bei Adolf Stelzer, Hauptplatz Nr. 20.

Zuckerwaren und Bäckereien

liefert direkt an Konsum-Firmen O. A. Wildt Prag-Karolinenthal (Böhmen).

EINLADUNG

zu der am **Mittwoch den 9. Oktober 1918** um 4 Uhr nachmittags im Amtsraume des Vereines stattfindenden

Ordentl. Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Verlesung des Revisionsberichtes des Verbandsrevisors über die am 24. August 1917 vorgenommene Revision des Vereines.
2. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1917.
3. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsab-schlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Ausscheidung zweier Mitglieder des Vorstandes und Neuwahl.
6. Ausscheidung zweier Mitglieder des Aufsichtsrates und Neuwahl.
7. Neuwahl der Einschätzungskommission.
8. Allfälliges.

Cilli, am 5. Oktober 1918.

Spar- und Vorschussverein in Cilli

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Gustav Stiger e. h. Otto Kuster e. h.

Leder für 2 Paar Schuhe demjenigen, der mir eine

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche verschafft. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24228

Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Dienerzimmer möbliert, ab 15. Oktober zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24219

Gesucht

Wohnung

mit Zimmer und Küche. Nehme auch ein kleines Häuschen in der Umgebung von Cilli in Pacht. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 24195

Villenartiges Wohnhaus

oder ein gut gemauertes Landhaus samt kleinem Wirtschaftsgebäude mit grossem Garten oder 1—3 Joch Grund in der Nähe von Cilli zu kaufen gesucht. Anträge unter „Wirtschaft 24155“ an die Verwaltg. d. Blattes.

Gut erhaltenes Pianino

oder Klavier gegen Erdäpfel und Geld zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24227

Bezahle für

Schreibmaschinen

mit sichtbarer Schrift 500 bis 2500 K. Kaufe auch neue und gebrauchte Grammophone u. Platten. K. von Wilburger, Wien VIII., Florianigasse 34.

Hängelampe

und ein einfacher Waschtisch zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 24236

Kleiner gut erhaltener

Sparherd

zu kaufen oder zu leihen, sowie eine Wäscherin die ausser Haus schön wäscht, gesucht. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 24230

Druckfachen für alle Memter Militär und Private liefert zu mäßigen Preisen die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli Rathausgasse Nr. 5 Fernsprecher Nr. 21

Zu verkaufen

für einen Erker ein Podium mit grünem Filz bespannt samt geschnitztem Geländer mit eingelassenen Blumenvasen und dreiteiliger zerlegbarer Bank aus Eichenholz, 2 Blumenständer (Schmiedearbeit) als Gräberschmuck. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 24224

Kostplatz

für Bürgerschülerin wird gesucht. Einige Lebensmittel werden beige-stellt. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24232

Warnung!

Wir warnen hiemit, unserem Sohne Emerich weder Geld noch Waren zu borgen, da wir für seine Schulden keine Zahler sind.

Johann und Helene Danzer.

Jedes Quantum

Kognakflaschen

kauft u. bezahlt zu höchsten Preisen F. S. Lukas in Cilli.

Schwarzer

Samthut

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24222

Unmöbliertes Zimmer

zu mieten gesucht, Stadt oder am Rann bevorzugt. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 24221

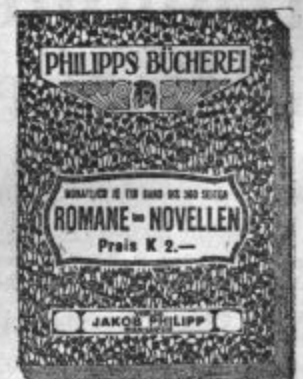
Verkaufe oder vertausche für ein kleines Haus mit etwas Grund dazu in Hohenegg oder in der Umgebung von Cilli mein 2 Stock hohes

Zinshaus

tadellos erhalten, 3 Minuten von der Elektrischen in schöner Gegend, Gasbeleuchtung, schöner Garten mit 14 Edelobstbäumen, Gartenhaus, Hühner- und Schweinestall. Preis 70.000 K (10.000 Sparkasselaisten). Vermittler ausgeschlossen. Johann Sametz, Hausbesitzer, Eggenberg bei Graz, Lerchengasse Nr. 5.

Oefen- und Sparherd- reparaturen

übernimmt Ignaz Pauscher Hafner, Langenfeld Nr. 4.



Befle und einwandfreie Hausbücherei. Jeder Band etwa 300 Seiten stark. Romane, Novellen und Humoresken. Per Band K 2.- und 20 Heller Porto. Voraus zahlbar. Verzeichnis gratis. Verlagshaus Jakob Philipp, Wien, VI., Barnabittengasse 7a.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. — Auskünfte erteilt Hans Blechinger, Stadtamtssekretär i. R.